

Portfolioleitfaden zum Profilstudium Umgang mit Heterogenität

Herausgegeben vom
Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung – PLAZ-Professional School

September 2019
Anmeldungen ab April 2019



Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung – PLAZ-Professional School

Direktorium

Prof. Dr. Bardo Herzig, Direktor, Fakultät für Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Marc Beutner, stellv. Direktor, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Katja Krüger, stellv. Direktorin, Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik

Prof. Dr. Niclas Schaper, stellv. Direktor, Fakultät für Kulturwissenschaften

LD Wilhelm Kauling, stellv. Direktor, Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Paderborn

Dr. Annegret Hilligus, PLAZ-Geschäftsführerin, PLAZ

Arbeitsgruppe „Umgang mit Heterogenität“

Leitung:

Prof. Dr. Katrin B. Klingsieck, Fakultät für Kulturwissenschaften

Ana Rodrigues, Fakultät für Kulturwissenschaften

Claudia Decker, PLAZ-Professional School

(Stand September 2019)

<http://plaz.upb.de>

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Dokumentation des Profils: Das Portfolio	4
1.1.	Was ist eine Reflexion?	4
1.2.	Ziel des Portfolios: Ihre Kompetenzentwicklung.....	5
1.3.	Allgemeine Hinweise	7
1.4.	Exemplarische Gliederung Ihres Portfolios	8
2.	Ihr Portfolioprozess im Profilstudium Bachelor	9
2.1	Einstiegsreflexion: Meine Gedanken zu Beginn	9
2.2	Reflexionen ausgehend von Veranstaltungen.....	10
2.3	Profilpraktikum	12
2.4	Reflexionen ausgehend von einer profilrelevanten Bachelorarbeit (optional).....	12
2.5	Zwischenreflexion zum Profilstudium Bachelor	12
3.	Ihr Portfolioprozess im Profilstudium Master	13
3.1	Einstiegsreflexion: Meine Gedanken zu Beginn	13
3.2	Reflexionen ausgehend von Veranstaltungen.....	13
3.3	Reflexion ausgehend von einer Themenstellung im Praxissemester	13
3.4	Reflexion ausgehend von einer profilrelevanten Masterarbeit (optional)	14
3.5	Abschlussreflexion.....	14
4.	Literaturverzeichnis	14
5.	Reflexive Praxis nach Bräuer	15
6.	Leistungen für das Profilstudium Umgang mit Heterogenität im Bachelor und Master..	16
7.	Profilbezogene Kompetenzen (tabellarisch)	17

1. Das Portfolio: Die Dokumentation im Profilstudium

Ziel des Portfolios ist die zielgerichtete und systematische Dokumentation, Reflexion und Präsentation Ihrer Kompetenzentwicklung im Rahmen des Profilstudiums „Umgang mit Heterogenität“. In diesem Leitfaden finden Sie Anleitungen und Hilfestellungen, die Sie unterstützen sollen, Reflexionen zu verfassen und Ihr Portfolio so zu führen, dass Sie einen größtmöglichen Nutzen hiervon haben.

1.1. Was ist eine Reflexion?

Zunächst möchten wir daher klären, was wir für dieses Portfolio unter ‚Reflexion‘ verstehen. Mit Donald A. Schön (1983) können wir zwischen zwei direkten Reflexionsmomenten unterscheiden. Einerseits gibt es das direkte Nachdenken über Schlüsselerlebnisse, Handlungen und Gesagtem in der Situation selbst (*reflection in action*), so dass situativ sofort reagiert werden kann. Andererseits kann eine Situation mit allen ihren Handlungen und Äußerungen mit zeitlichem Abstand im Nachhinein betrachtet werden (*reflection on action*). Ihr Portfolio lässt sich dem zweiten Reflexionsmoment zuordnen. Reflexion bedeutet hier also, dass Sie auf ein Schlüsselerlebnis bzw. auf Ihre Handlung zurücksehen und versuchen zu verstehen, wie diese zustande gekommen ist bzw. warum Sie auf diese Art agiert haben. (Dabei umfassen die Begriffe „Schlüsselerlebnis“ und „Handlung“ auch Situationen aus Lehrveranstaltungen und Situationen der gedanklichen Auseinandersetzung mit den thematisierten Inhalten, die bei Ihnen ein gewisses „Aha-Erlebnis“ ausgelöst haben). Im Kontext Ihrer Reflexion müssen Sie sich zunächst der Situation und Ihrer Handlung so genau wie möglich bewusst werden und versuchen nachzuempfinden, was Sie in dieser Situation gefühlt haben und welche Emotionen Sie mit dieser bestimmten Situation verbinden. Eine Reflexion kann also immer nur eine Vertiefung anhand einer exemplarischen Situation sein und braucht genau diese konkrete Situation. Die Kombination aus Handlung und entsprechender Gefühlslage beziehen Sie auf bekannte Theorien, um zu verstehen, Basisannahmen Sie in Ihrem (professionellen) Handeln begleiten und letztlich steuern. Diese Basisannahmen sind Überzeugungen, auf denen Ihre Entscheidungen in den heterogenen Kontexten beruhen und die sich immer an bekannte Theorie rückkoppeln lassen. Dieser Schritt hilft dabei, sicherzugehen, dass Sie tatsächlich aus diesen Gründen auch in Zukunft so agieren möchten, wie Sie es in der reflektierten Situation getan haben.



Das Portfoliokonzept auf dem Ansatz der reflexiven Praxis nach Gerd Bräuer veranschaulicht eine mögliche Vorgehensweise beim Verfassen einer Reflexion. (Bräuer 2014¹, S.23 ff., siehe Abbildung). Dabei ist es elementar, dass Sie Ihre individuelle Entwicklung in den Blick nehmen, sich Ihre Stärken und Schwächen bewusstmachen und immer wieder die nächsten Schritte zur professionellen Weiterentwicklung planen. Daraus ergibt sich ein Aufbau von Kompetenzen, der mithilfe des Bräuer-Zirkels dokumentiert werden kann.

Den Ausgangspunkt Ihrer Reflexionen bilden insbesondere Schlüsselsituationen aus den Lehrveranstaltungen sowie prägende Praxiserfahrungen. Hierbei handelt es sich um Momente, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind, in denen Sie zum Beispiel vor einer Herausforderung standen, einen persönlichen Fortschritt gemacht, etwas Irritierendes oder Beeindruckendes gelernt, erfahren oder beobachtet haben.

Die reflexive Auseinandersetzung soll Sie dazu anregen, über Ihre Schlüsselerlebnisse nachzudenken, hilfreiche Handlungsmöglichkeiten für zukünftige Praxissituationen zu entwickeln und Konsequenzen für Ihre persönliche Weiterentwicklung als angehende*r Lehrer*in zu ziehen. Dadurch soll diese Auseinandersetzung also zu Ihrem persönlichen Erkenntnis- und Kompetenzgewinn beitragen. Unter Punkt 5. finden Sie als Hilfsmittel den Reflexionszirkel, der in Anlehnung an die Reflexive Praxis nach Gerd Bräuer entwickelt wurde. Die Grafik beinhaltet spezifische Ergänzungen und Konkretisierungen der einzelnen Schritte, an denen Sie sich beim Schreiben gerne orientieren können, um eine möglichst große und für Sie gewinnbringende reflexive Tiefe zu erzielen.

1.2. Ziel des Portfolios: Ihre Kompetenzentwicklung

Das Profilstudium unterstützt Sie in der Entwicklung grundlegender Kompetenzen, die hilfreich sind, um später als Lehrer*in kompetent mit Heterogenität umgehen zu können. Das erfordert eine pädagogische Haltung, die über das Wissen hinaus auch Reflexions- und Differenzierungsfähigkeit einschließt: nicht nur zu wissen, wie man handeln soll, sondern zu versuchen, die Hintergründe und die Reichweite des Handelns einzuschätzen und zu ergründen, warum welche Handlung welche Konsequenzen und Wirkungen hat.

Das Profil setzt sich aus drei Bereichen (Het I, Het II und Het III) zusammen, denen wiederum Kompetenzen auf unterschiedlichen Stufen nach Bräuer zugeordnet sind:

Het I: Professionalität im Umgang mit Heterogenität

Ihre Kompetenzen in Het I: Sie beschreiben

- unterschiedliche Theorieansätze zur Erklärung der Entstehung und Wahrnehmung von Heterogenität (z.B. sozialkonstruktivistisch, biologistisch, psychologisch, soziologisch, systemisch)
- die historische Entwicklung des Umgangs mit Heterogenität (z.B. Exklusion, Separation, Integration, Inklusion, Assimilation) mit Einschließungs- und Ausschließungsmechanismen
- Grundlagen für Etikettierungen (z. B. diagnostische Zugänge, Urteilsfehler, Orientierungsfunktion)

Ihre Kompetenzen in Het I: Sie analysieren und interpretieren

- unterschiedliche Heterogenitätsdimensionen
- Aspekte der Verwobenheit mehrerer Merkmale von Heterogenitätskategorien (Stichwort: Intersektionalität)
- Gründe und Funktionen von Etikettierung und Klassifikation sowie deren Grenzen

Ihre Kompetenzen in Het I: Sie beurteilen und bewerten

- psychologische und soziale Konstruktionsprozesse von Heterogenität und Fremdheit
- gesellschaftliche Folgen psychologischer und sozialer Konstruktionsprozesse (z.B. Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit, Teilhabe)
- diagnostische Prozesse, medizinische, sozial-psychologische und pädagogische Klassifikationssysteme und ihren Einsatz in der pädagogischen Praxis
- die eigene Wahrnehmung von Heterogenität und die eigene Rolle in der Reproduktion von sozialen Konstruktionsprozessen (z. B. durch Biographiearbeit, Rollenfindung) und übernehmen die Verantwortung für ihre eigene Professionsentwicklung

Het II: Heterogenitätssensible Diagnostik, Didaktik, Förderung und Beratung

Ihre Kompetenzen in Het II: Sie beschreiben

- unterschiedliche Zugänge der formellen Diagnostik zur Feststellung von Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen (z. B. Screeningverfahren, Beobachtungsverfahren)
- didaktische Modelle zur Individualisierung
- mehrstufige Förderansätze als Modelle für einen inklusiven Paradigmenwechsel (z. B. „response-to-intervention“, schoolwide positive behavior support)

Ihre Kompetenzen in Het II: Sie analysieren und interpretieren

- unterschiedliche Zugänge der informellen Diagnostik
- Aspekte einer heterogenitätssensiblen Didaktik
- konkrete Ansätze zur Umsetzung mehrstufiger Förderung an Schulen
- unterschiedliche Beratungsansätze (z. B. kooperative Beratung, lösungsorientierte Beratung, systemische Beratung, kollegiale Beratung)

Ihre Kompetenzen in Het II: Sie beurteilen und bewerten

- die Passung von klassischen und alternativen Formen von Leistungsdiagnostik im inklusiven Unterricht
- den Stellenwert von didaktischen Theorien in Bezug auf individualisierten Unterricht
- Beratungsansätze im Hinblick auf ihre vielfältigen Einsatzfelder und ihre Heterogenitätssensibilität (z. B. auch Kooperation mit Beratungsstellen und Kenntnisse bzgl. Aufbau/Pflege von Netzwerken)
- Ansätze zur Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht, Förderung und Schul- sowie Berufsverlaufsplanung (Zukunftsplanung)
- Wahl, Einsatz, Methoden und Planung von Maßnahmen (z. B. Förderung, Beratung) im Hinblick auf eine heterogenitätssensible Förderung und Beratung

Het III: Entwicklung einer heterogenitätssensiblen Schule

Ihre Kompetenzen in Het III: Sie beschreiben

- den gesellschaftlich-politischen Hintergrund der Schulentwicklung
- Schulentwicklungsinstrumentarien (z. B. Index für Inklusion)

Ihre Kompetenzen in Het III: Sie analysieren und interpretieren

- die Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung hin zur heterogenitätssensiblen Schule (z. B. Gelingensbedingungen, Erfolgsfaktoren, Methoden, Agenten, Stakeholder)

Ihre Kompetenzen in Het III: Sie beurteilen und bewerten

- die Veränderung der Schulkultur (Schulentwicklung)
- die Notwendigkeit der Kooperation in multiprofessionellen Teams
- die eigene Rolle als wesentlicher Motor der Entwicklung von Schulkultur

1.3. Allgemeine Hinweise

Wir empfehlen, das Portfolio von Beginn an digital in Form eines durchgängigen Dokuments in üblicher Formatierung zu führen. Bitte beachten Sie, dass es sich um ein Dokument handelt, das Ihren Kompetenzerwerb und Ihre Kompetenzentwicklung verdeutlicht und daher alle Reflexionen mit dem Datum der Erstellung zu versehen sind. Die Checkliste (s. Homepage) hilft Ihnen, sich stets zu vergewissern, was Sie bereits erledigt haben. Eine genaue Auflistung der erforderlichen Leistungen finden Sie in der Studieninformation.

Es ist nicht sinnvoll, nachträglich Reflexionen oder auch Ihre Einstiegsreflexion zu „verbessern“, ohne dies als Überarbeitung zu kennzeichnen. Selbstverständlich können Sie zum Beispiel durch die Kommentarfunktion Ihre Überlegungen zu vergangenen Reflexionen festhalten. Dies kann v.a. dann der Fall sein, wenn Sie durch eine fortgeschrittene Kompetenzentwicklung neue Erkenntnisse oder Ideen festhalten möchten bzw. eine „tiefere“ Stufe der Auseinandersetzung erreicht haben. Es ist aber auch möglich, einer bereits festgehaltenen Reflexion eine weitere Reflexion anzufügen, in der Sie aufzeigen, was Sie aufgrund des aktuellen Entwicklungsstandes kritisch an dieser Reflexion sehen.

Über die erforderlichen Elemente hinaus können Sie weitere Überlegungen, Impulse, Artikel, Literaturhinweise, etc. in Ihr Portfolio integrieren, die für Sie von Relevanz sind. Diesen Teil Ihres Portfolios müssen Sie nicht einreichen, die Abgabe ist freiwillig.

Ihre Kompetenzentwicklung ist nach dem Profilstudium noch nicht abgeschlossen. Im Sinne des lebenslangen Lernens haben Sie mit dem Profilstudium einen ersten großen Meilenstein erreicht. Ihr Portfolio kann Ihnen nach Ihrem Studium als Nachschlagewerk und Sammelmappe dienen. Sie können dieses in Ihrem Vorbereitungsdienst und in Ihrer späteren Tätigkeit nutzen, weiterführen und somit Ihre Kompetenzen in dem Feld Umgang mit Heterogenität ständig weiterentwickeln.

1.4. Exemplarische Gliederung Ihres Portfolios

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen

I. Profilstudium im Bachelor

1. Bescheinigungen und Dokumentationen
 - 1.1 Studienleistungsübersicht
 - 1.2 Praktikumsbestätigung und -bescheinigung
 - 1.3 Dokumentation zum Entwicklungsgespräch
2. Reflexionen
 - 2.1 Einstiegsreflexion Bachelor
 - 2.2 Reflexionen zum Studienbereich Het I
 - 2.3 Reflexionen zum Studienbereich Het II
 - 2.4 (optional): Reflexionen zum Studienbereich Het III
 - 2.5 (optional): Reflexion zur Bachelorarbeit mit Profilbezug
 - 2.6 Zwischenreflexion zum Portfolio Bachelor
3. Output: Präsentation guter Beispiele zur Illustration ausgewählter Kompetenzen
4. Praktikumsbericht
5. (optional): Auszüge aus Ihrer Bachelorarbeit mit Profilbezug

II. Profilstudium im Master

1. Bescheinigungen und Dokumentationen
 - 1.1 Studienleistungsübersicht
 - 1.2 Dokumentation zum Abschlussgespräch
2. Reflexionen
 - 2.1 Einstiegsreflexion Master
 - 2.2 Reflexionen zum Studienbereich Het I
 - 2.3 Reflexionen zum Studienbereich Het II
 - 2.4 Reflexionen zum Studienbereich Het III
 - 2.5 Reflexion zu einer profilbezogenen Themenstellung im Praxissemester
 - 2.6. (optional): Reflexion zur Masterarbeit mit Profilbezug
 - 2.7 Abschlussreflexion zum Gesamtportfolio
3. Output: Präsentation guter Beispiele zur Illustration ausgewählter Kompetenzen
4. (optional): Auszüge aus Ihrer Masterarbeit mit Profilbezug

Literaturverzeichnis

Eigenständigkeitserklärung

Anhang

2. Ihr Portfolioprozess im Profilstudium Bachelor

Nutzen Sie für Ihre Portfolioarbeit Erkenntnisse, die Sie bislang gewonnen haben und bauen auf diese kontinuierlich auf!

2.1 Einstiegsreflexion: Meine Gedanken zu Beginn

In Ihrer Einstiegsreflexion geht es im Wesentlichen darum, dass Sie Ihre Erwartungen klären, indem Sie überlegen, was Sie zum Profilstudium bewogen hat, inwieweit Sie bereits Erfahrungen zu der Thematik mitbringen und an welchen Fragestellungen des Profils Sie besonders interessiert sind.

Folgende Fragen sind als Hilfestellung für Sie gedacht. Ergänzen Sie die Liste bei Bedarf um weitere Fragen, die sich für Sie ergeben:

- Warum habe ich mich für ein Profilstudium entschieden?
- Was meint der Begriff „Heterogenität“?
- Welches persönliche Verständnis von „Heterogenität“ habe ich?
- In welcher Form ist mir „Heterogenität“ bislang begegnet?
Ein Beispiel für gelungene Vielfalt ...
Eine Situation, in der ich nicht genug wusste oder die ich als schwierig erlebt habe...
- Wie bin ich „Heterogenität“ bisher begegnet?

Formulieren Sie abschließend auf der Grundlage Ihrer Reflexion mindestens drei Leitfragen oder -ziele, die Sie sich persönlich für Ihr Profilstudium gesetzt haben und die Sie während des Profilstudiums Bachelor im Blick behalten.

Ihre Leitfragen und -ziele dienen dabei der Planung Ihres Profilstudiums. Sie sollen, sofern möglich, Ihre Lehrveranstaltungsauswahl mitbestimmen und sich wie ein roter Faden durch Ihr Profilstudium ziehen, indem Sie in Ihren Reflexionen die Leitfragen aufgreifen und versuchen, sich immer weiter möglichen Antworten zu nähern. Möglicherweise ist es auch erforderlich, Ihre ursprünglichen Leitfragen ausdifferenzieren und weiterzuentwickeln. Orientieren Sie sich bei der Entwicklung Ihrer Leitfragen und -ziele an den Bereichen Het I und Het II. Der Studienbereich Het III sollte erst im Profilstudium im Master mit in den Blick genommen werden. Die folgenden Leitfragen- und ziele sollen Ihnen als Beispiel dienen und nicht unreflektiert übernommen werden.

- Ich hinterfrage mein eigenes Verständnis von Heterogenität und setze mich mit der Entstehung von Vorurteilen auseinander.
- Welchen Einfluss hat die Wahrnehmung von Heterogenität auf soziale und psychologische Konstruktionsprozesse?
- Ich lerne didaktischen Modelle zur Individualisierung kennen und überprüfe, wie ich meinen Unterricht dahingehend gestalten kann.
- Wie kann ich Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen angemessen diagnostizieren und die Ergebnisse für die individuelle Förderung nutzen?

Neben Ihren schriftlichen Reflexionen werden Ihre Leitfragen im Entwicklungs- und ggf. im Abschlussgespräch als Anknüpfungspunkte genommen, um gemeinsam zu erörtern, welche

Fortschritte Sie gemacht haben, wie Sie Ihre Kompetenzentwicklung beurteilen und in welchen Bereichen Sie noch weiter in die Tiefe gehen sollten. Versuchen Sie Ihre Leitfragen und -ziele möglichst konkret in der 1. Person, positiv und im Präsens zu formulieren und Ihre Kompetenzentwicklung in den Blick zu nehmen.

Ihre Einstiegsreflexion sollte mindestens zwei Seiten bei gängiger Formatierung umfassen. Vermerken Sie bei Ihren Ausführungen das Datum Ihrer Reflexion. Sollten Sie sich beim Verfassen der Einstiegsreflexion unsicher fühlen, können Sie sich jederzeit im Profilbereich des PLAZ beraten lassen.

2.2 Reflexionen ausgehend von Veranstaltungen

Die Reflexionen zu den Veranstaltungen aus den Studienbereichen Het I, Het II und Het III stellen das Kernstück Ihres Portfolios dar. Sie verfassen diese Reflexionen ausgehend von den Inhalten profilrelevanter Lehrveranstaltungen, ausgewiesener Zusatzveranstaltungen und optional ausgehend von den Inhalten Ihrer Bachelor- und Masterarbeit, sofern diese einen Profilbezug aufweisen. Im Masterstudium bearbeiten Sie eine profilbezogene Themenstellung im Praxissemester mit Reflexion (z.B. im Begleit(forschungs-)seminar). Es ist wichtig, dass Sie sich selbst regelmäßig vor Augen führen, wie Sie diese Inhalte mit dem jeweiligen Kompetenzbereich Het I, II oder III verknüpfen und wie Sie den Bezug zu einer oder mehrerer Ihrer Leitfragen herstellen. Nutzen Sie bewusst die passenden Operatoren: Befinden Sie sich in Ihrer Reflexion auf der Ebene des Beschreibens, der Ebene Interpretieren und Analysieren oder der Ebene Beurteilung und Bewertung? Ziehen Sie hierzu die Tabelle im Anhang zu Hilfe!

Folgende Gliederung hat sich für das Erstellen von Reflexionen zu Veranstaltungen oder Arbeiten bewährt:

- Titel der Lehrveranstaltung
- Lehrende*r
- Teilnahme im: (Sommersemester / Wintersemester / Jahr)
- Datum (Verfassung der Reflexion)
- Studienbereich (Het I / Het II / Het III)
- Zuordnung *Ausführliche* oder *Kurze Reflexion*
- in aller Kürze den Inhalt der Veranstaltung
- Reflexion Ihrer Kompetenzentwicklung ausgehend von den profilrelevanten Inhalten der Lehrveranstaltung

Bitte beachten Sie dabei die Erläuterungen zu den jeweiligen Studienbereichen Het I, II und III und werden Sie sich bewusst, auf welchem Anforderungsniveau Sie reflektieren (beschreiben, analysieren und interpretieren, beurteilen und bewerten). Ihre Reflexion soll deutlich über das Niveau des Beschreibens hinausgehen, um eine tiefere Auseinandersetzung zu erreichen. Der Umfang der Reflexion soll mindestens anderthalb Seiten (kurze Reflexion), bzw. zweieinhalb Seiten (ausführliche Reflexion) betragen.

Hinführendes Arbeiten

Das Führen von Mitschriften bietet erfahrungsgemäß eine gute Ausgangsbasis für die Erarbeitung von Reflexionen. Hilfreich erscheinen uns hier insbesondere Lernprotokolle, die bereits reflektierende Anteile beinhalten oder auch Mindmaps, in denen Sie ausgehend von Ihrem Schlüsselerlebnis arbeiten. Beachten Sie an dieser Stelle auch Ihre Leitfragen und -ziele und setzen Sie sich anschließend mit diesen sowie Ihrer Kompetenzentwicklung in reflektierender Form auseinander.

Ziehen Sie dazu die folgenden Fragen zu Hilfe:

- Kann ich durch die inhaltliche Auseinandersetzung Antworten auf meine Leitfragen finden oder diese ausdifferenzieren?
- Welche Sachverhalte erscheinen mir so wichtig, dass ich sie noch einmal mit eigenen Worten auf den Punkt bringen möchte?
- Welche fachlichen Inhalte haben welchen Kompetenzzuwachs gebracht? Worin sehe ich meinen größten persönlichen Lernzuwachs?
- Wie schließt sich das Gelernte an mein bisheriges Wissen an? Welche weiterführenden Fragen wirft das Gelernte auf? Regt es mich zu Gedanken an, die über den Stoff im engeren Sinne hinausführen?
- Sind mir Bezüge und Anknüpfungspunkte zwischen dem Thema der Lehrveranstaltung und aus anderen Fächern/Seminaren bereits bekannten Theorien, Befunden oder Methoden aufgefallen?
- Fallen mir Beispiele aus meiner eigenen (biografischen) Erfahrung ein, die das Gelernte illustrieren, bestätigen oder widersprechen?
- Welche Fragen blieben offen? Was erschien mir unklar? Was erschien mir falsch? Welche weiterführenden Schlüsselfragen ergeben sich für mich?

Reflexionen ausgehend von Lehrveranstaltungen

Sie verfassen diese ausgehend von Ihren Mitschriften, die Sie veranstaltungsbegleitend anfertigen. Unter Punkt 5 finden Sie den Reflexionszirkel nach Bräuer, den Sie gerne als Hilfestellung nutzen können, um zu verschriftlichen, was Sie für sich persönlich aus der Lehrveranstaltung mitnehmen. Stellen Sie dar, welche Inhalte, bzw. welche Theorien Sie in der Lehrveranstaltung kennengelernt haben, wie diese den Umgang mit Heterogenität beeinflussen und wie sie zu anderen Ihnen bekannten Theorien im Verhältnis stehen. Nehmen Sie dabei auch Bezug auf Ihre Leitfragen und -ziele. Bitte beachten Sie, Inhalte und Sachverhalte nicht nur zu beschreiben, sondern an ausgewählten Aspekten in die Tiefe zu gehen, um die Ebenen „Analysieren und Interpretieren“ sowie „Beurteilen und Bewerten“ zu erreichen. Der Hauptteil der Reflexion besteht darin, über ein konkretes Schlüsselerlebnis nachzudenken und sich bewusst zu machen, welchen Gewinn das Gelernte für Ihre Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung sowie für Ihre zukünftige Rolle als Lehrkraft hat. Wenn Sie fachfremde profilrelevante Lehrveranstaltungen besuchen, versuchen Sie, Bezüge zu Ihren Fächern herzustellen.

Reflexionen ausgehend von Zusatzveranstaltungen

Einmalige Zusatzveranstaltungen wie Workshops und Tagungen, die für das Profil genutzt werden können, bieten Ihnen neben regulären Lehrveranstaltungen einen Blick über den Tellerrand. Oft haben Sie die Möglichkeit, durch Expertinnen und Experten aus der Praxis und Formate wie Workshops, Diskussion o.a. einen anderen Blick auf Ihre Kompetenzentwicklung zu nehmen, als dies bei regulären Lehrveranstaltungen der Fall ist. Durch die begrenzte Zeit, die eine Zusatzveranstaltung im Vergleich zu einer regulären Lehrveranstaltung aufweist, ist der inhaltliche Input geringer. Daher ist es erforderlich, dass Sie eigenständig inhaltlich einen oder mehrere Aspekte der Zusatzveranstaltung vertiefen. Ziehen Sie hierfür Literatur zu Hilfe und stellen Ihrer Reflexion eine inhaltliche Auseinandersetzung mit einer spezifischen von Ihnen gewählten Fragestellung ausgehend von den Inhalten der Zusatzveranstaltung voraus. Diese erweiterte Reflexion sollte einen Umfang von mind. dreieinhalb Seiten aufweisen. Für den Reflexionsteil gelten die Hinweise aus dem vorherigen Abschnitt.

2.3 Profilpraktikum

Nutzen Sie Ihr Profilpraktikum, um bisherige Erkenntnisse und Hypothesen in der Praxis zu überprüfen und zu erproben! Wählen Sie die Einrichtung und auch Ihre Leitfragen zum Profilpraktikum so, dass sich eine sinnvolle Ergänzung zu Ihrer bisherigen Kompetenzentwicklung ergibt. Nähere Hinweise zum Profilpraktikum und auch zur Erstellung des Praktikumsberichts finden Sie im Praktikumsleitfaden.

2.4 Reflexionen ausgehend von einer profilrelevanten Bachelorarbeit (optional)

Zur profilrelevanten Themenstellung der Bachelorarbeit erstellen Sie ausgehend von den Inhalten Ihrer Arbeit eine Reflexion. Diese kann ausführlich oder kurz sein. Beachten Sie dabei die Zuordnung zu dem passenden Studienbereich Het I, Het II oder Het III und gehen Sie beim Verfassen der Reflexion so vor, wie auch bei den Reflexionen zu Lehrveranstaltungen. Profilrelevante Auszüge aus Ihrer Arbeit können Sie als Verdeutlichung in den Anhang oder als Output in Ihr Portfolio integrieren.

2.5 Zwischenreflexion zum Profilstudium Bachelor

Ziehen Sie ein Fazit: Was haben Sie bis hierhin gelernt? Die folgenden aufgeführten Fragen sind für Sie als Hilfestellung gedacht. Wählen Sie die Fragen aus, auf die Sie sich in Ihrer Zwischenreflexion vor dem Entwicklungsgespräch konzentrieren möchten. Entwerfen Sie gerne auch eigene Fragestellungen. Die Zwischenreflexion sollte mindestens drei Seiten umfassen.

- Vorher-Nachher-Vergleich: Mit Blick auf Ihre Einstiegsreflexion: Wo stehen Sie heute? Welche Erkenntnisse haben Sie gewonnen?
- Erkennen Sie Ihren eigenen Kompetenzzuwachs? Ist dieser linear verlaufen, gab es „Sprünge“? Was war wichtig?
- Liefern Sie eine eigene Definition des Begriffs „Heterogenität“
- Mit welchen gesellschaftlichen Strukturkategorien haben Sie sich beschäftigt? Welche kamen eher zu kurz?

- Welche Theorien zur Wahrnehmung von und im Umgang mit Verschiedenheit haben Sie kennen gelernt? Wie bewerten Sie diese für Ihr pädagogisches Handeln?
- Was verstehen Sie unter einem „guten heterogenitätsbewussten“ Unterricht und welche Aufgaben wollen Sie in ihm übernehmen?
- Worin sehen Sie Ihre persönlichen Stärken, um heterogenitätssensibel in Schule und Unterricht zu arbeiten?
- Wie hat sich Ihre Einstellung zum Umgang mit Heterogenität im Verlauf Ihres Studiums verändert?

3. Ihr Portfolioprozess im Profilstudium Master

Zur Weiterführung Ihres Profilstudiums im Master knüpfen Sie an Ihre bisherige Kompetenzentwicklung an. Auch Ihr Portfolio führen Sie wie bisher weiter und dokumentieren Ihre Auseinandersetzung mit profilkorrelanten Themen.

3.1 Einstiegsreflexion: Meine Gedanken zu Beginn

Ausgehend von neuen Erkenntnissen oder auch Fragen aus dem Entwicklungsgespräch setzen Sie in Ihrer Einstiegsreflexion zum Profilstudium im Master neue Schwerpunkte bzw. differenzieren Ihre bisherigen Schwerpunkte weiter aus. Während die Zwischenreflexion zum Profilstudium im Bachelor eher ein Rückblick auf bisher Gelerntes ist, schauen Sie nun nach vorn: Wie möchten Sie die offen gebliebenen Punkte weiter behandeln? Welche Fähigkeiten möchten Sie wie weiter entwickeln?

Sie haben die Möglichkeit, Ihre bisherigen Leitfragen ausdifferenzieren oder sich anderen Themen zuzuwenden. Aufgrund des Lehrangebots im Studienbereich Het III sollten Sie eine Leitfrage speziell aus diesem Bereich aufnehmen, um auch diesen abzudecken. Folgende Fragen dienen als Beispiele:

- Welche Faktoren sind im Rahmen der Schulentwicklung hin zu einer heterogenitätssensiblen Schule zu beachten und was bedeutet die Umsetzung für mich als zukünftige Lehrkraft?
- Wie wird der Aspekt der Heterogenität im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen aktuell berücksichtigt?

3.2 Reflexionen ausgehend von Veranstaltungen

Auch im Master reflektieren Sie profilkorrelante Inhalte ausgehend von Ihren Lehrveranstaltungen und Zusatzveranstaltungen. Bitte beachten Sie die Hinweise, die Sie unter Punkt 2.2 finden.

3.3 Reflexion ausgehend von einer Themenstellung im Praxissemester

Zur profilkorrelanten Themenstellung im Begleit(forschungs-)seminar im Praxissemester erstellen Sie ausgehend von den Inhalten Ihrer Arbeit eine kurze oder ausführliche Reflexion. Beachten Sie dabei die Zuordnung zu dem passenden Studienbereich Het I, Het II oder Het III und gehen Sie beim

Verfassen der Reflexion so vor, wie auch bei den Reflexionen zu Lehrveranstaltungen. Achten Sie auf eine angemessene Verzahnung von Theorie und Praxis.

3.4 Reflexion ausgehend von einer profilrelevanten Masterarbeit (optional)

Zur profilrelevanten Themenstellung der Masterarbeit erstellen Sie ausgehend von den Inhalten Ihrer Arbeit eine Reflexion. Diese sollte in jedem Fall ausführlich sein. Beachten Sie dabei die Zuordnung zu dem passenden Studienbereich Het I, Het II oder Het III und gehen Sie beim Verfassen der Reflexion so vor, wie auch bei den Reflexionen zu Lehrveranstaltungen. Profilrelevante Auszüge aus Ihrer Arbeit können Sie als Verdeutlichung in den Anhang oder als Output in Ihr Portfolio integrieren.

3.5 Abschlussreflexion

Die Abschlussreflexion ist Ihr Fazit zu Ihrem Profilstudium. Schauen Sie zurück auf Ihre Einstiegsreflexionen im Master und auf Ihre Kompetenzentwicklung. Erläutern Sie die für Sie relevanten Erkenntnisse veranstaltungsübergreifend. Bereiten Sie durch Ihre Abschlussreflexion das Abschlussgespräch vor und nehmen noch offene Punkte in den Blick. Ziehen Sie die Fragen unter 2.5 zur Hilfe. Ihr Portfolioprozess ist an dieser Stelle offiziell abgeschlossen, Ihre Kompetenzentwicklung wird im nächsten Schritt in Ihrem Vorbereitungsdienst fortgeführt. Wenn Sie möchten, führen Sie eigenständig Ihr Portfolio weiter, um neue Erfahrungen und Erkenntnisse wie bisher zu reflektieren, zu dokumentieren und so Ihr Portfolio als persönliches Nachschlagewerk und Sammlung zu erweitern.

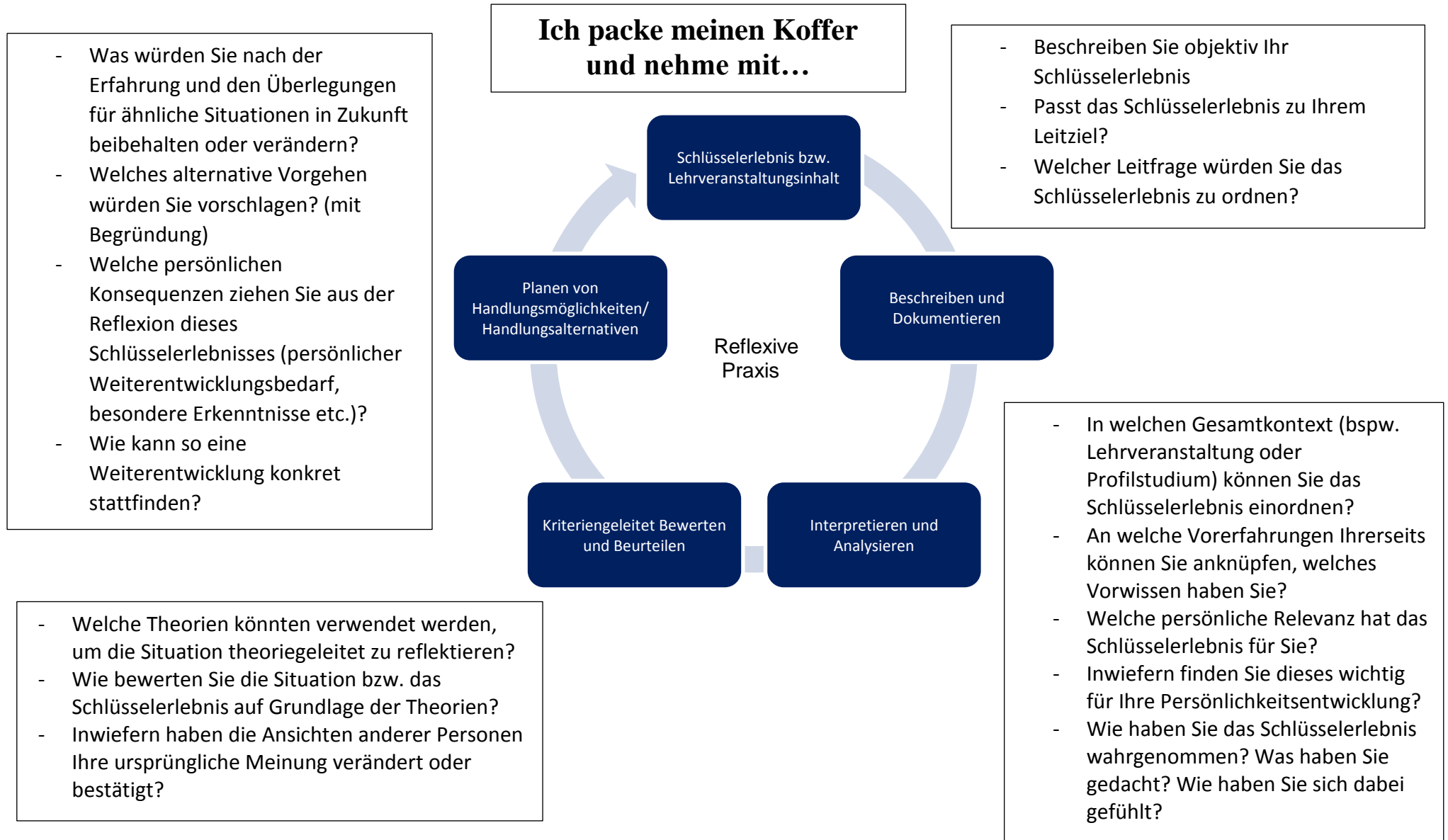
4. Literaturverzeichnis

Bräuer, Gerd (2014): Das Portfolio als Reflexionsinstrument für Lehrende und Studierende. Opladen und Toronto: Budrich.

Schön, Donald A. (1983). The Reflective Practitioner: How Professionals Think in Action. London: Temple Smith

Wenning, Norbert (2016). Homogenisierung als historisches Grundmuster des pädagogischen Umgangs mit Heterogenität? In: Freitag, C. und Pfaff, N. (Hrsg): Homogenisierung als pädagogisches Motiv. Themenheft der Zeitschrift Tertium Comparationis, Vol. 22, Nr. 1/2016. Münster (Waxmann) 2016

5. Hilfsmittel: Reflexive Praxis nach Bräuer



6. Leistungen für das Profilstudium Umgang mit Heterogenität im Bachelor und Master

	Profilstudium im Bachelor (über mind. 2 Sem.)	Profilstudium im Master (über mind. 2 Sem.)
Beratungsgespräch im PLAZ	Beratungsgespräch im PLAZ zur Anmeldung	Beratungsgespräch im PLAZ zum Übergang Master
Einstieg in das Profilstudium durch inhaltliche Auseinandersetzung und Reflexion	Schriftliche Einstiegsreflexion Bachelor, ab hier: kontinuierliches Führen eines Portfolios	Schriftliche Einstiegsreflexion Master im Portfolio kontinuierliches Führen des Portfolios
Ausarbeitung von Reflexionen zu profilrelevanten Veranstaltungen: ausgewiesene bildungswissenschaftliche / fachwissenschaftliche / fachdidaktische Veranstaltungen mit Profilbezug aus dem regulären Lehrangebot sowie zusätzliche Angebote ausgewiesen durch das PLAZ		
Besuch von Veranstaltungen und Ausarbeitung von schriftlichen Reflexionen im Portfolio	insges. 6 Veranstaltungen mit Reflexionen (2 ausführliche, 4 kurze schriftl. Reflexionen im Portfolio)	insges. 5 Veranstaltungen mit Reflexionen (2 ausführliche, 3 kurze schriftl. Reflexionen im Portfolio)
Veranstaltungen zu Het I Professionalität im Umgang mit Heterogenität	mind. 1 Veranstaltung aus Studienbereich Het I	mind. 1 Veranstaltung aus Studienbereich Het I
Veranstaltungen zu Het II Heterogenitätssensible Didaktik, Diagnostik, Förderung und Beratung	mind. 1 Veranstaltung aus Studienbereich Het II	mind. 1 Veranstaltung aus Studienbereich Het II
Veranstaltungen zu Het III Entwicklung einer heterogenitätssensiblen Schule	optional*	mind. 1 Veranstaltung aus Studienbereich Het III
Outputs zur Veranschaulichung des Kompetenzerwerbs (Hausarbeit, Referat, o.ä.)	mind. 1 Output	mind. 1 Output
Wissenschaftliche Auseinandersetzung * mit profilrelevanter Themenstellung	Schriftl. Reflexion zur Bachelorarbeit mit Profilbezug (ersetzt eine Veranstaltung mit Reflexion) im Portfolio	Schriftl. Reflexion zur Masterarbeit mit Profilbezug (ersetzt zwei Veranstaltungen mit Reflexion) im Portfolio
Erprobung in der Praxis	Praktikum über 40 Stunden mit Bericht, Vor- und Nachbesprechung mit betreuender universitärer Lehrperson	Bearbeitung einer profilbezogenen Themenstellung im Praxissemester mit Reflexion z.B. im Begleit(forschungs)-seminar (ersetzt 1 LV Het I, II o. III)
Zusammenfassende schriftliche Reflexion (Portfolio)	Schriftl. Zwischenreflexion zum Portfolio Bachelor	Schriftl. Abschlussreflexion zum Gesamtportfolio
Zusammenfassende mündliche Reflexion	Entwicklungsgespräch auf Grundlage des Portfolios mit universitärer Lehrperson	Abschlussgespräch auf Grundlage des Portfolios mit universitärer Lehrperson
Zertifizierung durch das PLAZ	Teilzertifikat* (nach Vorlage der Exmatrikulation)**	Profizertifikat

*Grau hinterlegte Felder sind optionale Bestandteile des Profilstudiums.

** Nur bei absolviertem B.Ed. und keiner Aufnahme des M.Ed an der Universität Paderborn

7. Profilbezogene Kompetenzen (tabellarisch)

Het I Professionalität im Umgang mit Heterogenität

Wahrnehmung und Bewertung von Verschiedenheit(en) sind nicht nur individuell und zufällig, sondern folgen gesellschaftlichen Konventionen, Denkgewohnheiten, Stereotypen und Vorurteilen. Diese fließen als Deutungsmuster in pädagogisches Handeln und in pädagogische Theorien ein. Die sozialen Konstruktionsprozesse von Heterogenität und Verschiedenheit zu kennen, zu analysieren, zu bewerten und dieses Wissen in das eigene pädagogische Handeln zu integrieren, um die Reproduktion von Kategorien im eigenen (pädagogischen) Handeln zu vermeiden, ist Gegenstand und Ziel in diesem Bereich.

Die Studierenden beschreiben...	Die Studierenden analysieren und interpretieren...	Die Studierenden beurteilen und bewerten...
unterschiedliche Theorieansätze zur Erklärung der Entstehung und Wahrnehmung von Heterogenität (z.B. sozialkonstruktivistisch, biologistisch, psychologisch, soziologisch, systemisch)	unterschiedliche Heterogenitätsdimensionen	psychologische und soziale Konstruktionsprozesse von Heterogenität und Fremdheit
die historische Entwicklung des Umgangs mit Heterogenität (z.B. Exklusion, Separation, Integration, Inklusion, Assimilation) mit Einschließungs- und Ausschließungsmechanismen	Aspekte der Verwobenheit mehrerer Merkmale von Heterogenitätskategorien (Stichwort: Intersektionalität)	gesellschaftliche Folgen psychologischer und sozialer Konstruktionsprozesse (z.B. Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit, Teilhabe)
Grundlagen für Etikettierungen (z. B. diagnostische Zugänge, Urteilsfehler, Orientierungsfunktion)	Gründe und Funktionen von Etikettierung und Klassifikation sowie deren Grenzen	diagnostische Prozesse, medizinische, sozial-psychologische und pädagogische Klassifikationssysteme und ihren Einsatz in der pädagogischen Praxis
		die eigene Wahrnehmung von Heterogenität und die eigene Rolle in der Reproduktion von sozialen Konstruktionsprozessen (z.B. durch Biographiearbeit, Rollenfindung) und übernehmen die Verantwortung für ihre eigene Professionsentwicklung

Het II Heterogenitätssensible Didaktik, Diagnostik, Förderung und Beratung

In diesem Bereich geht es vor allem um bildungswissenschaftliche, allgemein- und fachdidaktische Ansätze zum Umgang mit Verschiedenheiten in der Schule sowie um die Analyse, Planung und Reflexion von Lehr- und Lernsituationen mit heterogenen Lerngruppen, um Fragen der pädagogisch-psychologischen Diagnostik, Förderung und Beratung.

Die Studierenden beschreiben...	Die Studierenden analysieren und interpretieren...	Die Studierenden beurteilen und bewerten...
unterschiedliche Zugänge der formellen Diagnostik zur Feststellung von Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen (z. B. Screeningverfahren, Beobachtungsverfahren)	unterschiedliche Zugänge der informellen Diagnostik	die Passung von klassischen und alternativen Formen von Leistungsdiagnostik im inklusiven Unterricht
didaktische Modelle zur Individualisierung	Aspekte einer heterogenitätssensiblen Diagnostik	den Stellenwert von didaktischen Theorien in Bezug auf individualisierten Unterricht
mehrstufige Förderansätze als Modelle für einen inklusiven Paradigmenwechsel (z. B. „response-to-intervention“, schoolwide positive behavior support)	konkrete Ansätze zur Umsetzung mehrstufiger Förderung an Schulen	Beratungsansätze im Hinblick auf ihre vielfältigen Einsatzfelder und ihre Heterogenitätssensibilität (z.B. auch Kooperation mit Beratungsstellen und Kenntnisse bezüglich Aufbau/ Pflege von Netzwerken)
	unterschiedliche Beratungsansätze (z.B. kooperative Beratung, lösungsorientierte Beratung, systemische Beratung, kollegiale Beratung)	Ansätze zur Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht, Förderung und Schul- sowie Berufsverlaufsplanung (Zukunftsplanung)
		Wahl, Einsatz, Methoden und Planung von Maßnahmen (z.B. Förderung, Beratung) im Hinblick auf eine heterogenitätssensible Förderung und Beratung

Het III Entwicklung einer heterogenitätssensiblen Schule

Dieser Bereich wendet sich der Schulentwicklung zu. Hier geht es insbesondere um die Entwicklung einer Schule für alle, das heißt, es werden Prozesse, Akteure und Dynamiken der Organisations- und Personalentwicklung hin zu einer heterogenitätssensiblen Schule bearbeitet.

Het III: Entwicklung einer heterogenitätssensiblen Schule		
Die Studierenden beschreiben...	Die Studierenden analysieren und interpretieren...	Die Studierenden beurteilen und bewerten...
den gesellschaftlich-politischen Hintergrund der Schulentwicklung	Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung hin zur heterogenitätssensiblen Schule (z. B. Gelingensbedingungen, Erfolgsfaktoren, Methoden, Agenten, Stakeholder)	die Veränderung der Schulkultur (Schulentwicklung)
Schulentwicklungsinstrumentarien (z.B. Index für Inklusion)		die Notwendigkeit der Kooperation in multiprofessionellen Teams
		die eigene Rolle als wesentlicher Motor der Entwicklung von Schulkultur